

NACHRICHTENINFO



Geleitwort . Impressum	02 . 03
Bundesfinanzminister Steinbrück zu Besuch in der Gedenkstätte	04 . 05
Bundesverteidigungsminister Jung besucht die Gedenkstätte	06
Bundesjustizministerin Brigitte Zypries besucht Ex-Stasi-Gefängnis	07
Der Förderverein auf Vortragsreise I	08
Der Förderverein auf Vortragsreise II	09
Regierungsbeamte in "Stasi-Haft" – Lagezentrum des Kanzleramts informiert	10
Bundestag: Gysi nach Stasi-Vorwürfen zum Rücktritt aufgefordert	11
FV-Gründungsmitglied Vera Lengsfeld erhält Bundesverdienstkreuz	12
Spektakulärer Aktenfund im Ex-Stasi-Gefängnis	13
Preisverleihung zum Schülerwettbewerb	14 . 15
Gemeinsame Vorstandssitzung in Marienfelde	16
Erinnerungsstätte Notaufnahmelager Marienfelde	17
Kurznachrichten	18 . 19
Markierung des ehemaligen Stasi-Sperrgebietes in Hohenschönhausen abgeschlossen	20
"Was ist los in Hohenschönhausen?"	21
Auf beiden Seiten Wind unter den Flügeln	22 . 23
"Sie kann arbeiten!"	24



Geleitwort

Liebe Mitglieder und Freunde des Fördervereins,
die Halbjahresbilanz 2008 des Fördervereins kann sich – so

hoffe ich – sehen lassen: Die Mitgliederentwicklung ist weiterhin positiv, der „Hohenschönhausen-Preis 2008“ ist ausgelobt und der Kassenwart ist in Erwartung einer kräftigen Finanzspritze.

Seit Erscheinen des letzten Nachrichteninfos Mitte März konnten wir 13 neue Mitglieder gewinnen: Herr Peter Brakelmann, MdL, (Wuppertal), Herr Hans-Jürgen Breitbarth (Berlin), Herr Thomas Dautzenberg (Aachen), Herr Dr. Christian Forneck (Berlin), Herr Gunnar Gradert (Kiel), Herr Carsten Harms (Berlin), Frau Dr. Petra Kolmer (Wiesbaden), Herr Hans-Jürgen Müller (Berlin), Frau Hardburg Stolle (Berlin), Herr Dr. Tim Peters (Brüssel), Herr Dr. Jens Petersen, MdL, (Düsseldorf), Herr Marco Wandewitz, MdB (Berlin) und Herr Kai Wegner, MdB (Berlin) unterstützen unsere Arbeit. Der Vorstand begrüßt Sie sehr herzlich und freut sich auf eine gute Zusammenarbeit.

Damit sind dem Förderverein seit Jahresbeginn insgesamt 19 Damen und Herren beigetreten, davon fünf Mitglieder des Deutschen Bundestages und der Landtage. Es ist mir wichtig, dies zu betonen, denn die Gedenkstätte bedarf einer Lobby, die sie wirkungsvoll unterstützt. Stellvertretend sei an dieser Stelle nur den Mitgliedern und MdB

Veronika Bellmann, Dr. Hermann Otto Solms, Dr. Volker Wissing und Philipp Mißfelder für ihre Unterstützung gedankt.

Erfreulich ist die wiederum gute Resonanz, auf die unser informelles Treffen auch in diesem Jahr gestoßen ist. Es waren etwa 20 Mitglieder des Fördervereins, – darunter das Gründungsmitglied Lukas Beckmann – die sich Anfang Juni insgesamt vier Stunden u. a. austauschten über eine Einwerbung von Geldern, die Gewinnung von Sponsoren und eine Liste anregten, die Auskunft gibt über die bisher vom Förderverein unterstützten Projekte. FV-Mitglied Hardburg Stolle hat bereits ein Fundraising-Konzept erarbeitet, das den Vorstand nach der Sommerpause beschäftigen wird.

Dem Nachrichteninfo liegt das Faltblatt „Hohenschönhausen-Preis 2008“ bei, der Ende des Jahres in Berlin verliehen wird. Damit wird im vereinigten Deutschland erstmals eine Persönlichkeit geehrt, die sich besonders um die Aufarbeitung der kommunistischen Diktatur verdient gemacht hat. Der Vorstand betrachtet es als große Ehre, daß der Schriftsteller Hans Joachim Schädlich seine Bereitschaft erklärt hat, als Jurymitglied bei der Bestimmung des Preisträgers mitzuwirken. Weitere Faltblätter, deren gelungene Gestaltung der Grafikerin Anne Dück zu verdanken ist, liegen bereit und können von Ihnen angefordert werden.

Drei Bundesminister haben sich in den vergangenen Monaten über die Arbeit der Gedenkstätte informiert. Das ist eine große Anerkennung für die Arbeit des Direktors Dr. Hubertus Knabe und seiner Mitarbeiter. Unter der sachkundigen Führung der Ex-Häftlinge Reinhard Fuhrmann, Dieter von Wichmann und Peter Wulkau sind wichtige Multiplikatoren mit den Haftbedingungen im früheren zentralen Untersuchungsgefängnis des DDR-Staatssicherheitsdienstes vertraut gemacht worden. Das Gewicht der Gedenkstätte im politischen Raum ist deutlich gestärkt worden.

Der Besucheransturm in der Gedenkstätte hält unvermindert an. Nach über 208 000 Besuchern im vergangenen Jahr sind auch im ersten Halbjahr 2008 starke Steigerungen zu verzeichnen. Eine höchst erfreuliche Entwicklung, auch wenn die Gedenkstätte allmählich an ihre Kapazitätsgrenzen stößt. Derzeit

wird über logistische Konzepte nachgedacht, um weiterhin einen reibungslosen Ablauf der Führungen zu garantieren.

Ich wünsche Ihnen im Namen des Vorstands eine sorgenfreie Sommerzeit und eine anregende Lektüre.

Ihr Jörg Kürschner



Spendenkonto des Fördervereins

Commerzbank Berlin . Kontonummer 622 622 900 . Bankleitzahl 120 400 00

Impressum

Herausgeber	Förderverein Gedenkstätte Hohenschönhausen Nibelungenstraße 36 A . 13465 Berlin Telefon/Fax + 49 . 30 . 22 48 99 20 www.foerderverein-hsh.de . info@foerderverein-hsh.de
Text/Redaktion	Dr. Jörg Kürschner, Dr. Matthias Bath, André Gaedecke, Hubertus Fedke, Andreas Borsch
Layout	Barbara Hennecke
Auflage	500 Exemplare

Bundesfinanzminister Steinbrück mit Familie zu Besuch in der Gedenkstätte

von Jörg Kürschner

Bundesminister haben bekanntlich einen dicht gedrängten Terminkalender. Der beharrlichen Initiative von FV-Mitglied Jürgen Merschmeier ist es zu verdanken, dass Finanzminister Peer Steinbrück ausführlich Zeit fand für einen Besuch der Stasi-Opfer-Gedenkstätte. Zusammen mit seiner Ehefrau, seinem Sohn und dessen Freundin ließ er sich detailliert über die Geschichte des früheren zentralen Untersuchungsgefängnisses des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) und den Haftalltag informieren. Der zweistündigen Führung durch den früheren Häftling Dieter von Wichmann schloß sich ein einstündiges Gespräch an, in dem der stellvertretende SPD-Bundesvorsitzende der Gedenkstätte Unterstützung versprach. Er werde auch intensiv in der Politik für einen Besuch der Gedenkstätte werben. Fazit dieser außergewöhnlichen Begegnung: Steinbrück war beeindruckt von der

Arbeit der Gedenkstätte, deren Mitarbeiter waren beeindruckt von den profunden historischen Kenntnissen des Bundesfinanzministers und seiner Angehörigen.

Zum Abschluss seines sehr persönlich gehaltenen Besuchs trug sich Steinbrück in das Gästebuch der Gedenkstätte ein:

„Es ist deprimierend, mit welcher administrativen, psychologischen und technischen Perfektion hier Menschen verfolgt worden sind. Dieser Ort eines deutschen Totalitarismus muß gegen jede Legendenbildung, Verharmlosung und Rationalisierung gefördert werden. Die Zeitzeugen sind dafür unverzichtbar.“

Bundesfinanzminister Peer Steinbrück am 19. April 2008.



Familie Steinbrück lässt sich von Besucherreferent Dieter von Wichmann die Haftbedingungen erläutern.

Unerwartet rasch ließ der Minister seiner Ankündigung Taten folgen. Bereits fünf Tage nach dem Besuch in der Gedenkstätte lohnte sich ein Blick in die BILD-Zeitung:

„Steinbrück geht auf Ryanair los“

lautete am 24. April 2008 die Schlagzeile der BILD-Zeitung.

Hintergrund der Meldung war die Forderung Steinbrücks an die Fluggesellschaft Ryanair, der Stasi-Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen mindestens 25 000 Euro zu spenden. Ryanair hatte unerlaubt mit dem Konterfei des Bundesfinanzministers geworben und diesem den Spruch in den Mund gelegt: „Fliegt mit Ryanair schon ab 10 Euro.“ Dazu erklärte der Ressortchef: „Ein Vorstand, der so etwas billigt, sollte genügend Anstand besitzen und sich dafür angemessen entschuldigen.“

Inzwischen hat Steinbrück der Leitung der Gedenkstätte telefonisch versichert, dass er mit der Fluggesellschaft im Gespräch über die Höhe der Spende sei.



BM Steinbrück und Wichmann im "U-Boot"



Im Dialog: Vize-Gedenkstättenchef Siegfried Reiprich mit BM Steinbrück im "Tigerkäfig"



Familie Steinbrück, Siegfried Reiprich, Dieter von Wichmann und Jörg Kürschner (v.l.)

Bundesverteidigungsminister Jung besucht die Gedenkstätte

von Jörg Kürschner

Bundesverteidigungsminister Franz Josef Jung hat vor einer Verharmlosung der SED-Diktatur gewarnt. Die demokratischen Parteien müßten sich klar von der Partei Die Linke abgrenzen, forderte der CDU-Politiker während eines Besuchs der Stasi-Opfer-Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen am 19. März. Es müsse erreicht werden, dass die Ostdeutschen mehr Vertrauen in die demokratischen Parteien entwickelten. Bei seinem Rundgang erläuterte der frühere Häftling Reinhard Fuhrmann die menschenunwürdigen Haftbedingungen. Jung zeigte sich schockiert und betonte, es werde mehr als klar, wie rechtsstaatswidrig die DDR-Justiz gewirkt habe. Im anschließenden Gespräch mit dem Direktor der Gedenkstätte, Hubertus Knabe, dessen Vertreter Siegfried Reiprich, Reinhard Fuhrmann und dem Vorsitzenden des Fördervereins, Jörg Kürschner, sicherte der Minister der Gedenkstätte Hilfe bei

ihrer Arbeit zu. Die Demokraten hätten beim Zusammenbruch des Sozialismus 1989/90 die Überlegenheit des freiheitlichen Rechtsstaates stärker deutlich machen müssen, meinte der CDU-Politiker nachdenklich.



Besucherreferent Reinhard Fuhrmann im Gespräch mit BM Jung und Dr. Hubertus Knabe.



BM Jung, Dr. Hubertus Knabe (li), Dr. Jörg Kürschner (r).



BM Jung im berühmigten "U-Boot".

Bundesjustizministerin Brigitte Zypries besucht Ex-Stasi-Gefängnis

von Jörg Kürschner

Zwei Stunden lang hat sich Bundesjustizministerin Brigitte Zypries zusammen mit mehreren Mitarbeitern über die politische Verfolgung in der DDR informiert, die im früheren zentralen Stasi-Untersuchungsgefängnis Berlin-Hohenschönhausen ihre schlimmste Ausprägung fand. Zusammen mit Gedenkstättendirektor Hubertus Knabe ließ sich die SPD-Politikerin von dem ehemaligen Häftling Peter Wulkau über die menschenrechtswidrigen Praktiken des DDR-Staatssicherheitsdienstes schildern. Zypries sagte der Gedenkstätte juristische Hilfe ihres Ministeriums bei rechtlichen Fragen zu.

Sie berichtete, dass die Gedenkstätte bereits Thema im Bundeskabinett gewesen sei. So habe Finanzminister Steinbrück beeindruckt von seinem Besuch im April erzählt und seine Ministerkollegen

aufgefordert, sich das ehemalige Stasi-Gefängnis unbedingt anzuschauen.



Besucherreferent Peter Wulkau informiert BM Zypries über die Arbeit der Gedenkstätte.



Bundesjustizministerin Brigitte Zypries inmitten von Freunden und Verwandten, Gedenkstättendirektor Dr. Hubertus Knabe (2. Reihe, 2.v.r.).

Der Förderverein auf Vortragsreise I

von Jörg Kürschner

Mitte April ging der Förderverein erneut auf Reisen. Nach Freiberg in Sachsen 2007 stand 2008 Landau in der Pfalz auf dem Programm. Auf Initiative unseres Mitglieds Dr. Volker Wissing, MdB, luden die „Vereinigung Liberaler Juristen“, die „Gesellschaft für Wehr- und Sicherheitspolitik“, das „Kulturzentrum Altstadt“ sowie das „Frank-Loeb-Institut an der Universität Koblenz-Landau“ den Vorsitzenden des Fördervereins zu einem Vortrag ein. Etwa 150 Zuhörer kamen in das „Alte Kaufhaus“ in Landau, interessiert an dem Thema „Opfer einer Diktatur – vom Unrecht des SED-Regimes und seiner Aufarbeitung“. In der Debatte ging es um die DDR-Haftbedingungen und auch um aktuell politische Fragen. Angesprochen wurde der insbesondere in Ostdeutschland zu beobachtende Trend, die kommunistische Diktatur zu verharmlosen; unterstützt von der Partei „Die Linke“ und

einschlägig bekannten Historikern. Einen weiteren Schwerpunkt bildete das politische Strafrecht der DDR, angesprochen von den zahlreich anwesenden Juristen des OLG Zweibrücken, des LG Landau sowie der Universität. ■



Dr. Volker Wissing, MdB, und Hans-Joachim Klingel.



FV-Vorsitzender Jörg Kürschner während seines Vortrages.



Interessierte Zuhörer im "Alten Kaufhaus," Landau.

Der Förderverein auf Vortragsreise II

von Jörg Kürschner

Das Max-Slevogt-Gymnasium (MSG) in Landau ist als renommierte Bildungseinrichtung über die Grenzen der Stadt bekannt. Im Rahmen der „Zeitzeugengespräche“ erhielt der FV-Vorsitzende Gelegenheit, über seine zweijährige DDR-Haft Anfang zu berichten. Die schlimmen Wochen im einstigen zentralen Untersuchungsgefängnis des Staatssicherheitsdienstes liegen bald 30 Jahre zurück. Da mußten sich die etwa 160 Schüler, geboren nach dem Zusammenbruch der DDR, erst vertraut machen mit dem Straftatbestand „Staatsfeindliche Hetze“, der die Einfuhr und die Weitergabe von Literatur zum Verbrechen erklärte. Es ging den Schülern um das Wesen einer Diktatur, ihre Mechanismen, um Andersdenkende mundtot zu machen. Was für den Ex-Stasi-Häftling seinerzeit schockierende Realität gewesen sei, „heute klingt

es wie ein Fantasy-Märchen“, hieß es tags darauf in der „Rheinpfalz“. Dank des Engagements von Hans-Joachim Klingel, Ex-Vizedirektor des MSG, war dieses aufschlußreiche Gespräch mit der nachfolgenden Generation möglich. Die Reihe „Zeitzeugengespräche“ wird fortgesetzt mit einer Diskussion über die Maueröffnung am 9. November 1989. Prominenter Gast: „Maueröffner“ und Ex-SED-Funktionär Günter Schabowski. ■



Statt Basketball ein Zeitzeugengespräch: Der Förderverein im Dialog mit Schülern.

Regierungsbeamte in "Stasi-Haft" - Lagezentrum des Kanzleramts informiert

von Jörg Kürschner

Es war ein Gedenkstätten-Besuch der besonderen Art. Auf Initiative von FV-Mitglied Henry Bren d'Amour hatten die Dienststellenleiter der Landesvertretungen der unionsregierten Länder, leitende Mitarbeiter des Kanzleramts und des Bundesrates die Gedenkstätte gegen 17.30 Uhr aufgesucht. Zunächst informierte Gedenkstättenchef Hubertus Knabe über die Geschichte des Haftorts sowie über aktuelle politische Probleme. Anschließend führte der FV-Vorsitzende die Gäste durch das ehemalige Stasi-Gefängnis. Gegen 20 Uhr stellte die 13köpfige Gruppe plötzlich fest, dass sie selbst gefangen war. Ein Mitarbeiter der Gedenkstätte hatte die Gäste beim abendlichen Schließgang übersehen und sämtliche Türen verriegelt. Üblicherweise schließt die Gedenkstätte pünktlich um 18 Uhr. Ein Anruf bei der Zentrale der Gedenkstätte

half nichts, da dort bereits der Anrufbeantworter angeschaltet war. Daraufhin alarmierten die Regierungsbeamten das Lagezentrum des Bundeskanzleramts und baten dringend um Befreiung. Über Umwege beschaffte sich die Gruppe zugleich die Handynummer des Gedenkstättenmitarbeiters Enrico Jähn, der die Besucher schließlich befreite. Den Wettlauf zwischen Lagezentrum und Gedenkstätte hatte die Gedenkstätte eindeutig gewonnen. Nach der geglückten Befreiung meinte Bren d'Amour: „Für kurze Zeit hat man den kommunistischen Terror gespürt.“ Als „Haftentschädigung“ erhielt die Besuchergruppe das Buch „Gefangen in Hohenschönhausen“ zugeschiedt. Knabe: „Seit 18 Jahren gibt es hier keine Gefangenen mehr – und dabei soll es auch bleiben.“



Berliner Bundes- und Landesbeamte vor ihrem "Einschluss" in der Gedenkstätte.

Bundestag: Gysi nach Stasi-Vorwürfen zum Rücktritt aufgefordert

von Jörg Kürschner

Nach heftigen Angriffen aus allen anderen Parteien hat der Linke-Fraktionschef Gregor Gysi Kontakte zur Staatssicherheit während seiner Anwaltstätigkeit in der DDR energisch bestritten. „Ich brauchte keine Kontakte zur Staatssicherheit“, sagte Gysi in einer von CDU/CSU und SPD beantragten Aktuellen Stunde des Bundestages. Er habe im Zusammenhang mit seiner Tätigkeit für den DDR-Dissidenten Robert Havemann lediglich Gespräche mit dem SED-Zentralkomitee geführt. „Kontakte zur Staatssicherheit entsprachen weder meinem Stil noch meiner Würde“. Während der Debatte warf Stephan Hilsberg, einer der SPD-Gründer in der DDR, Gysi vor, seit Jahren eine Kampagne gegen die zu führen, die über seine DDR-Vergangenheit berichten wollten. Es sei unerträglich, wie er versuche, die Öffentlichkeit zu belügen. Nach Hilsbergs Ansicht ist es völlig unerheblich, ob Gysi als Inoffizieller Mitarbeiter (IM) geführt wurde oder nicht. „Das spielt

keine Rolle. Die entscheidende Frage ist, wie sein Verhältnis zur Stasi war“, betonte das Gründungsmitglied des Fördervereins. Der Grünen-Abgeordnete Wolfgang Wieland forderte, Gysi dürfe die Wahrheit nicht unterdrücken. Er halte ein Lügengebäude aufrecht, sagte das Gründungsmitglied des Fördervereins. Angeheizt worden war die selten heftige und emotionale Debatte durch die Äußerung der Leiterin der Stasi-Unterlagenbehörde, Marianne Birthler. Es gehe um „Unterlagen zu einem IM, und der kann nach Aktenlage nur Gregor Gysi gewesen sein“. Gedenkstättenchef Hubertus Knabe hat Gysi aufgefordert, sein Bundestagsmandat niederzulegen. Dessen Verhalten in der Bundestagsdebatte sei eines Volksvertreters unwürdig gewesen. Der Linken-Politiker hatte nach seiner Erklärung den Plenarsaal während der noch laufenden Debatte verlassen.



FV-Mitglieder Wolfgang Wieland, MdB, und Stephan Hilsberg, MdB, nahmen im Bundestag Stellung zur Rolle Gregor Gysis in der DDR.

FV-Gründungsmitglied Vera Lengsfeld erhält Bundesverdienstkreuz

von Jörg Kürschner

Feierliche Stimmung im einstigen Besprechungsraum des früheren Stasi-Untersuchungsgefängnisses: Am 14. April um 15 Uhr war es soweit. Kinder, Enkelkinder, Freunde und Weggefährten von Vera Lengsfeld hatten den Weg nach Hohenschönhausen gefunden, um einer nicht alltäglichen Ehrung beizuwohnen. Auf Vorschlag von Gedenkstättenleiter Hubertus Knabe wurde der früheren DDR-Bürgerrechtlerin das Bundesverdienstkreuz verliehen. Für „ihre Verdienste um das Nichtvergessen der Ursachen und Folgen der DDR-Diktatur“, wie Bildungsstaatssekretär Eckart Schlemm in seiner Laudatio hervorhob. Er zeichnete den Lebensweg Lengsfelds nach, die im Herbst 1981 zu den Gründern der ersten Oppositionskreise gehörte. Zwei Jahre später wur-

de sie aus der SED ausgeschlossen und erhielt Berufsverbot. 1988 kam sie selbst in die Untersuchungshaftanstalt Hohenschönhausen. Nach dem Zusammenbruch der Diktatur war sie für die Grünen und die CDU im Bundestag aktiv. Seit einem Jahr führt Lengsfeld Besuchergruppen durch die Gedenkstätte. Der FV-Vorsitzende hob hervor, welch hohes Risiko die dreifache Mutter unter den Bedingungen der kommunistischen Willkürherrschaft eingegangen war. Bespitzelung, Benachteiligung, Zersetzung – der Staatssicherheitsdienst zog alle Register, um Vera Lengsfeld zu vernichten. Vergebens. Es war ihr ausdrücklicher Wunsch, den Verdienstorden im früheren Stasi-Gefängnis verliehen zu bekommen. ■



Hohe Ehrung: FV-Gründungsmitglied Vera Lengsfeld erhält das Bundesverdienstkreuz von StS Eckart Schlemm.

Spektakulärer Aktenfund im Ex-Stasi-Gefängnis

von Jörg Kürschner

Dem Historiker Peter Eler ist ein spektakulärer Aktenfund zu verdanken, der erstmals Aufschluss gibt über das Schicksal des Ex-SED-Funktionärs Robert Bialek. Der ehemalige NS-Widerstandskämpfer sei mit hoher Sicherheit im zentralen Stasi-Untersuchungsgefängnis Berlin-Hohenschönhausen ums Leben gekommen, sagte Eler, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Gedenkstätte. Er habe in einem Häftlingsverzeichnis einen Eintrag entdeckt, wonach am 4. Februar 1956 um 23 Uhr ein namentlich nicht genannter Gefangener in die Haftanstalt gebracht

wurde. Am selben Tag war Bialek gegen 21.40 Uhr aus einer Wohnung in Wilmersdorf (Berlin-West) verschwunden. Während bei den anderen Stasi-Häftlingen angegeben sei, wohin sie nach der Untersuchungshaft gebracht wurden, fehle in diesem Fall die Angabe. „Alles deutet darauf hin, dass Bialek Hohenschönhausen nicht mehr lebend verlassen hat“, beurteilt Eler den Aktenfund.

Robert Bialek wurde 1935 als Zwanzigjähriger wegen Widerstands gegen den Nationalsozialismus zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde er Jugendsekretär der KPD und Landesvorsitzender der Freien Deutschen Jugend (FDJ) in Sachsen. Er stieg 1948 zum Generalinspekteur der Volkspolizei auf, wurde jedoch später seines Amtes enthoben, weil er sich gegen die Übernahme früherer Nationalsozialisten in den Polizeidienst gewehrt hatte. Bis heute ist nicht bekannt, was mit dem Leichnam geschah.

Bereits 1997 hat FV-Gründungsmitglied Freya Klier den Dokumentarfilm „Das kurze Leben des Robert Bialek“ gedreht.



Robert Bialek, umgekommen im Stasi-Gefängnis Berlin-Hohenschönhausen.

Preisverleihung zum Schülerwettbewerb "Zeugen des Unrechts - politische Gefangene seit 1945"

von Karsten Harfst

Am 2. April war es so weit. Ab 14.00 Uhr trafen die ersten Teilnehmer an der Preisverleihung für den von der Gedenkstätte Hohenschönhausen, dem Senator für Bildung und Wissenschaft und dem Förderverein ausgeschriebenen Schülerwettbewerb im ehemaligen Untersuchungsgefängnis ein: Eltern, Freunde und Mitschüler, die Preisträger selbst und natürlich die Zeitzeugen. Etwa 14.30 Uhr, Raum war B inzwischen gut gefüllt, eröffnete Salli Sallmann raumfüllend mit dem alten Pannach/Sallmann-Song nach dem Gedicht von Erich Mühsam „Fluche, Seele fluche“ die Veranstaltung. Ein Einstieg, der nach dem Eindruck von Außenstehenden besser gar nicht gewählt werden konnte, denn Liedinhalte wie Vortrag vermittelten diese Mischung aus Verzweiflung, Wut und zornigem Aufbegehren, von der viele

ehemalige Stasi-Opfer berichten und die auch in den Schülerarbeiten über die Schicksale politisch Verfolgter greifbar wird. Dies, obwohl vor allem die Älteren den Song gar nicht kennen können wie zum Beispiel Christa Kloss, die zwei Jahre von Kindern und Ehemann getrennt war oder Grit Angermann, die als Jugendliche verfolgt wurde. Sie und die anderen Zeitzeugen: Wolfgang Kockrow, Hansjürg Deschner, Reinhard Fuhrmann, Peter Rüegg und Horst Jänichen, deren Schicksale und Erfahrungen in den vorgelegten Schülerarbeiten eindrucksvoll dokumentiert worden sind, dürften sich in dem ebenfalls von Salli vorgetragenen „Für uns, die wir noch hoffen / auf eine bessere Zeit / schlage ich die Gitarre / und sage, was in uns schreit“ (Gerulf Pannach) und den Texten von Jürgen Fuchs wieder erkannt haben.



StS Eckart Schlemm, Dr. Hubertus Knabe, FV-Vorsitzender Dr. Jörg Kürschner (v.l.n.r.) während der Laudatio.



Gedenkstätdirektor Dr. Hubertus Knabe überreicht die Preise.

Der Umgang unserer „Zeugen des Unrechts“ mit ihrer Verfolgungs- und Haftgeschichte war, dies machen die prämierten Arbeiten deutlich, je nach Naturell, Temperament und Lebenssituation sehr unterschiedlich. Es brauchte einige Zeit, um die eigenen Erlebnisse soweit verarbeitet zu haben, dass man andere daran teilhaben lassen konnte und so die Möglichkeit eröffnete, aus den persönlichen Geschichten der Zeitzeugen „Geschichte“ zu lernen. Und diese Absicht hatten alle Schülerinnen und Schüler, die sich am Wettbewerb beteiligt haben.

Selbst lernen, andere daran teilhaben lassen, Zeitzeugen ermuntern ihre Geschichte zu erzählen, so lassen sich in Kurzform die Ergebnisse des Wettbewerbs zusammen fassen.

Es war deshalb auch folgerichtig, dass Gedenkstättenchef Hubertus Knabe in seinen Begrüßungsworten die Rolle der Zeitzeugen bei der Aufarbeitung der DDR-Geschichte nochmals betonte. Die Erfahrungen gerade mit Schülern und Jugendlichen, die täglich in der Gedenkstätte auf der Grundlage dieses Konzepts gesammelt werden, bestätigen dies täglich eindrucksvoll.

Jörg Kürschner, der Vorsitzende des Fördervereins stimmte dieser Sicht ohne Abstriche zu und sah in dem Wettbewerb einen zusätzlichen Impuls zur weiteren Ausgestaltung dieses pädagogischen Konzepts. Der Verein, dies sei an dieser Stelle noch einmal mit Dank vermerkt, stellte die Preisgelder für die Wettbewerbsgewinner zur Verfügung.

Bildungs-Staatssekretär Eckart Schlemm vertrat bei der Veranstaltung in der Gedenkstätte die Senatsschulverwaltung. Er wurde begleitet von seiner persönlichen Referentin Frau Kröner und Herrn Reitschuster, beim Senat zuständig für den gesellschaftswissenschaftlichen Bereich. Schlemm hob in seiner Rede die Notwendigkeit hervor, gerade auch vor dem Hintergrund ernüchternder Ergebnisse jüngster Untersuchungen zum Verständnis der DDR-Geschichte unter Schülern aus Berlin und Brandenburg, die Auseinandersetzung mit der DDR-Vergangenheit zu intensivieren und betonte ebenfalls die Bedeutung der Arbeit mit Zeitzeugen. In diesem Zusammenhang würdigte er nochmals ausdrücklich den Beitrag der Gedenkstätte zur Aufarbeitung der Geschichte der SED-Diktatur. Horst Jänichen, der für die Zeitzeugen das Schlusswort übernommen hatte, fand deshalb auch mit seiner Forderung an die Senatsschulverwaltung und die Schulen in Berlin, sich qualitativ wie quantitativ gründlicher als bisher mit der Geschichte der zweiten deutschen Diktatur im 20. Jahrhundert zu beschäftigen, offene Ohren. Staatssekretär Schlemm würdigte den Wettbewerb in diesem Sinne als Einstieg in die verstärkende Aufarbeitung der Geschichte der DDR, gerade auch im Ausblick auf den 20. Jahrestag der Maueröffnung im nächsten Jahr. Leitung, Mitarbeiter und Freunde der Gedenkstätte werden die Senatsschulverwaltung dabei gern unterstützen.



Gemeinsame Vorstandssitzung in Marienfelde

von Matthias Bath

Am 1. April besuchte der Vorstand des Fördervereins die Erinnerungsstätte Notaufnahmelager Marienfelde. Nach einer Führung durch die Ausstellung der Erinnerungsstätte und das Gelände des Notaufnahmelagers trafen der Vorstand des Trägervereins der Erinnerungsstätte und der Vorstand des Fördervereins der Gedenkstätte Hohenschönhausen zu einem gemeinsamen Erfahrungsaustausch zusammen. Dabei wurden die Durchführung eines gemeinsamen Projekttag, bei dem interessierte Jugendliche zuerst die Erinnerungsstät-

te Marienfelde und dann die Gedenkstätte Hohenschönhausen besichtigen sollen, und eine Verlinkung beider Vereine im Internet beschlossen.

Als wechselseitige Ansprechpartner benannten die Vorstände Frau Bettina Effner für die Erinnerungsstätte Marienfelde und Herrn Holger Krestel für den Förderverein der Gedenkstätte Hohenschönhausen.



Gemeinsame Vorstandssitzung des Fördervereins und des Trägervereins Erinnerungsstätte Notaufnahmelager Marienfelde.

Erinnerungsstätte Notaufnahmелager Marienfelde

von Matthias Bath

Nur wenige Kilometer südlich des Flughafens Tempelhof liegt an der Marienfelder Allee das Gelände des Notaufnahmелagers Marienfelde. Das 1953 für die aus der DDR nach Berlin (West) gekommenen Flüchtlinge eröffnete Lager wurde bis zum Ende der DDR 1990 von über 1,35 Millionen Menschen passiert. Die Ankommenden wurden hier aufgenommen und versorgt, von alliierten und deutschen Dienststellen befragt und durchliefen das Bundesnotaufnahmeverfahren, bevor sie in die einzelnen Länder der Bundesrepublik weitergeleitet wurden. Seit 2005 befindet sich im ehemaligen Verwaltungsgebäude des Aufnahmелagers eine Ausstellung zur Geschichte sowohl der deutsch-deutschen Fluchtbewegung als auch des Notaufnahmелagers selbst.

Über 900 Originaldokumente, Fotos, Gegenstände aus Marienfelde und von Flüchtlingen bieten vielseitige Einblicke in dieses aufregende Kapitel der jüngeren deutschen Zeitgeschichte. Besonderes Augenmerk gilt den Geschehnissen in Marienfelde: dem Notaufnahmeverfahren, dem Leben im Lager und der Bespitzelung von Flüchtlingen durch das MfS der DDR.

Die Erinnerungsstätte, die bislang von einem privaten Verein getragen wurde, soll im Laufe des Jahres 2008 in eine gemeinsame Stiftung von Bund und Land Berlin überführt werden, und damit eine ähnliche Struktur erhalten wie die Gedenkstätte Berlin Hohen-schönhausen.



Eingang Notaufnahmелager Marienfelde.

Nachrichten

von Jörg Kürschner

■ Bundespräsident Horst Köhler hat davor gewarnt, die DDR zu verklären. „Ich kann gut nachfühlen, dass viele Menschen – übrigens nicht nur im Osten – sich heute nach Sicherheit und Überschaubarkeit sehnen“, sagte Köhler. Wer aber glaube, die DDR habe diese Wünsche erfüllt, täusche sich gewaltig. Das Unterdrückungssystem der SED-Diktatur habe dazu geführt, daß 250000 Frauen, Männer und Jugendliche inhaftiert wurden, weil sie eine andere Meinung vertraten als die Machthaber. Köhler hatte Schüler aus Berlin und Wittenburg in seinem Amtssitz Schloß Bellevue empfangen, um mit ihnen über rebellische DDR-Jugendliche zu diskutieren.

■ Berlins Schulsenator Jürgen Zöllner (SPD) will „die offen zu Tage getretenen Defizite“ bei Berliner Schülern im Hinblick auf die DDR-Vergangenheit mit neuen Schulprogrammen abbauen. Dazu soll es unter anderem eine Kooperationsvereinbarung zwischen der Schulverwaltung mit der Stiftung zur Aufarbeitung der DDR-Diktatur geben. Zum „Jahrestag der friedlichen Revolution in der DDR 2009“ ist ein Projekttag in allen Berliner Schulen vorgesehen. Bereits jetzt liegen zwei Materialbände vor, die in Zusammenarbeit mit der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen und der Stasi-Unterlagenbehörde entstanden sind.

■ Gedenkstättenchef Hubertus Knabe hat die Ausstrahlung des ARD-Fernsehfilms „12 heißt: Ich liebe Dich“ über die

angebliche Liebe zwischen einer DDR-Oppositionellen und ihrem Stasi-Offizier kritisiert. Es dürfe nicht der falsche Eindruck entstehen, die Untersuchungshaft in Hohenschönhausen sei eine Art Eheanbahnungsinstitut gewesen. „Die ARD hat mangelnde Sensibilität im Umgang mit den Verfolgten der SED-Diktatur gezeigt“, betonte Knabe. Der Streifen erzählt die Geschichte eines mittlerweile verheirateten Paares, das vorgibt, sich während der Vernehmungen im Stasi-Untersuchungsgefängnis Berlin-Hohenschönhausen verliebt zu haben.

■ Bei der „Berliner Zeitung“ soll es eine groß angelegte Überprüfung aller Redakteure auf Zusammenarbeit mit dem DDR-Staatssicherheitsdienst geben. Zuvor war bekannt geworden, daß neben Ressortchef Thomas Leinkauf ein weiterer Kollege mit der Stasi verstrickt gewesen sei. Leinkauf war verantwort-



FV-Mitglied Dr. Andreas Köhler, MdA.

lich für einen Mitte Januar erschienenen Schmähartikel gegen Gedenkstättenchef Hubertus Knabe (s. Nachrichteninfo Nr. 10). Darin wurde versucht, Knabe durch Halbwahrheiten und Unwahrheiten zu diskreditieren. Knabe hatte gegen die „Berliner Zeitung“ eine umfangreiche Gegendarstellung erwirkt. FV-Mitglied Dr. Andreas Köhler (MdA.-SPD) hatte den Artikel in einem Leserbrief als „absurd“ bezeichnet und die Arbeit der Gedenkstätte ausdrücklich gelobt.

■ Bundespräsident Horst Köhler beklagte 2005 das „freundliche Desinteresse“ der Bevölkerung gegenüber der Bundeswehr. Anlass für FV-Mitglied Monika Brüning, ein Zeichen zu setzen für den Beruf des Soldaten. Auf einer Pressekonferenz stellte die Bundestagsabgeordnete das Kinderbuch „Mein Papa ist Soldat“ von Erwin Winner und Jürgen Raabe vor. Die Autoren, beide Berufs-

soldaten, nahmen ihre eigenen Erfahrungen im Auslandsinsatz zum Anlass, um betroffenen Kindern im Grundschulalter die Aufarbeitung der langen Abwesenheit eines Elternteils zu erleichtern. Mit Hilfe von Sponsoren ist es der Parlamentarierin gelungen, den Druck von zusätzlich über 1.100 Exemplaren des Buches zu ermöglichen. Die „Bücher werden jetzt in Familienbetreuungscentren aber auch an Schulen verteilt“, freute sich das Mitglied des Verteidigungsausschusses.

■ Wie im vergangenen Jahr trafen sich Anfang Juni rund 20 FV-Mitglieder zu einem informellen Treffen. Dabei ging es u.a. um die Einwerbung von finanziellen Mitteln und um die Gewinnung von Sponsoren. (gae)



FV-Mitglied Monika Brüning, MdB, zusammen mit dem Buchautor Erwin Winner.



Informelles Treffen des Fördervereins im Restaurant „Der Thüringer“.

Markierung des ehemaligen Stasi-Sperrgebietes in Hohenschönhausen abgeschlossen

von Hubertus Fedke

Auf DDR-Landkarten ein weißer Fleck, wird nunmehr seit dem 18. April anschaulich markiert, was hinter der Mauer in Berlin-Hohenschönhausen geschah: Das ehemalige Stasi-Sperrgebiet, das rund einen Quadratkilometer große Gelände mit dem früheren Stasigefängnis und dem Arbeitslager X als Mittelpunkt, ist nunmehr besucherfreundlicher gestaltet worden. 13 Informationstafeln wurden aufgestellt. Die Stahlblech-Stelen geben an markanten Punkten in Deutsch und Englisch Auskunft über die Unterdrückungsmechanismen und Geheimdienstaktivitäten der DDR-Staatssicherheit. Außerdem kennzeichnet eine Linie auf den Straßen den Verlauf der Außenmauer des ehemaligen Sperrgebietes zwischen Große-Leege-Straße, Bahnhofstraße, Arendsweg, Lichtenauer Straße und Genslerstraße.

In diesem Sperrgebiet verbargen sich bis Ende 1989 u. a. auch das Geheimarchiv der Stasi, das kriminaltechnische Labor, das Entwicklungszentrum für Spionage und Überwachungstechnik sowie die Hacker-Zentrale der Auslands- spionage.

Gegenüber dem Eingang zur Stasiopfer-Gedenkstätte wurde ein begehbares Panorama-Modell des Areals installiert. Es ist vier mal fünf Meter groß und gibt als zentraler Info-Punkt auf Pulten einen detaillierten Überblick über die Standorte der Stelen.

Die räumliche Markierung des ehemaligen Stasi-Sperrgebietes hat 160.000 Euro gekostet. Sie wurde hauptsächlich von der Stiftung Deutsche Klassenlotterie finanziert. Die bisherigen vier Info-Tafeln der Gedenkstätte wurden in das System integriert.



Kultur-Staatssekretär Dr. André Schmitz (Mitte) und Gedenkstättenleiter Dr. Hubertus Knabe (l.) bei der Eröffnung des Geschichtslehrpfads.

“Was ist los in Hohenschönhausen?”

von Hubertus Fedke

Bei der Eröffnung des "Geschichtslehrpfads" im ehemaligen Stasi-Sperrgebiet in Berlin-Hohenschönhausen, so Berlins Kulturstaatssekretär André Schmitz, kam es zu Protesten von Vertretern der Vereinigung der Opfer des Stalinismus (VOS). Der stellvertretende VOS-Vorsitzende Hugo Diederich forderte die Lichtenberger Kulturstadträtin Katrin Framke (Linke) auf, Aktivitäten der "Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde" (GBM) in der Lichtenberger Stadtbibliothek sofort zu verbieten. Auf einer Tafel war zu lesen: "Frau Framke, nicht heucheln - handeln!" Diederich zeigte sich enttäuscht, dass die Stadträtin "nicht die Chance nutzte, sich zur Eröffnung des Markierungssystems im Stasi-Sperrgebiet von dem Verein zu distanzieren". Immer, wenn die DDR als Unrechtsstaat dargestellt wird, schwingt die GBM die „Faschismuskeule“. So behauptet der Verein in einer Internetpräsentation, dass die Grundanliegen der DDR „Frieden und soziale Sicherheit waren, von denen die politische und ökonomische Wirklichkeit in der Bundesrepublik sich immer weiter entfernt“. Es ist schon erstaunlich, wie im Bezirk Lichtenberg immer wieder die Diktatur in der DDR verharmlost wird. Liegt das etwa an der Zusammensetzung der Wählerschaft im Umkreis der jetzigen Stasi-Gedenkstätte?

In dieses Bild passt auch, was die Lichtenberger Bezirksvorsitzende der Partei „Die Linke“, die Bundestagsabgeordnete Gesine Löttsch, zu den Protesten der Stasi-Opfer verbreitet. Rabulistisch wird

in einer Presseerklärung die Frage gestellt, was „eigentlich ein Stasi-Verein“ sei. Wenn die GBM ein Stasi-Verein wäre, müsste er sich doch eigentlich überwiegend und vor allem um die Interessen ehemaliger MfS-Leute kümmern. Hier gehe es aber lediglich um die Beratung von Senioren. Auch die zuständige Kulturstadträtin der Linkspartei, Katrin Framke, sieht keinen Grund, dem Stasi-Verein die Nutzung der öffentlichen Bibliothek in Lichtenberg/Hohenschönhausen zu verwehren. "Ich finde es gut, dass unsere Senioren beraten werden," meint die rote Stadträtin spöttisch.

Nachtrag:

In der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) Lichtenberg haben die Abgeordneten der Linken und der WASG einen von SPD und CDU gestellten Antrag abgelehnt, der GBM keine Räume mehr zu überlassen und jegliche Zusammenarbeit einzustellen. Die Abstimmung endete mit einem Patt; bei Stimmgleichheit gilt dieser als abgelehnt gilt. Gedenkstättenchef Hubertus Knabe kritisierte den Schulterchluss zwischen der Linken und der GBM. „Wenn die SED-Diktatur aktiv verherrlicht wird, sollte man nicht herumlavieren, sondern unverzüglich Konsequenzen ergreifen. jök.

Auf beiden Seiten Wind unter den Flügeln

von André Gaedecke

Gerade viele junge Menschen in der DDR empfanden 1968 die Reformen in der CSSR unter Alexander Dubcek wie eine frische Brise und ließen bei ihnen vor allem die Hoffnung auf Veränderungen im eigenen Land aufkeimen. Umso größer war die Enttäuschung, als die tschechoslowakischen Freiheitsbäume unter dem Rasseln sowjetischer Panzer ihr Leben aushauchten.

Am 30. April hatten viele Zuhörer Gelegenheit, eine Diskussion mit Siegmар Faust, Bernd Eisenfeld, Dr. Jochen Stadt und Dr. Stefan Wolle zu verfolgen, die von Dr. Hubertus Knabe moderiert wurde. Zur Einstimmung gab es den Film „In jenem beharrlichen Sommer“ von Ralf Grüneberger, der eindrucksvoll vermittelte, wie Menschen auf beiden Seiten des „Eisernen Vorhangs“ Veränderungen herbei sehnten. Er hatte eine Lesung kritischer Literatur auf dem Elsterstausee zum

Inhalt, die unter anderem von Siegmар Faust organisiert worden war, der zu dieser Zeit als Motorbootfahrergehilfe arbeitete. „Ein Heizer, dem die Worte gehorchen, Welch ein Glück für das Land“, schwärmte dieser damals für den Schriftsteller Wolfgang Hilbig, der bei den Parteioberen in Ungnade gefallen war.

Über Bernd Eisenfeld legte die Stasi einen „Operativen Vorgang“ (OV) an, weil er sich für den „Prager Frühling“ und damit auch für Veränderungen in der DDR engagierte. Man warf ihm vor, ein schlechteres politisches Bewusstsein als die im Westen protestierenden Studenten zu haben, obwohl er in der DDR studiert hatte.

So kam in der Diskussion die Verbindung zwischen der Studentenbewegung im Westen und den Ereignissen in der CSSR zur Sprache. „Hier kam vieles zusammen, was eigentlich nicht zusammen gehörte. Das waren zum einem die Bilder aus Vietnam, die Lieder von Bob Dylan und Joan Baez und die Forderungen nach gesellschaftlichen Veränderungen, die so wie sie vorgetragen wurden, oft eine Abkehr von demokratischen Verfahrensformen darstellten“, erinnerte sich Jochen Stadt. Es war auch



Auf dem Podium: Siegmар Faust, Bernd Eisenfeld, Hubertus Knabe, Jochen Stadt, Stefan Wolle (v.l.).

bezeichnend, dass die Demokratiebewegung in dem südöstlichen Nachbarland von den selbst ernannten Weltverbesserern kaum reflektiert wurde.

Siegmar Faust, wuchs im „Tal der Ahnungslosen“, in Dresden, auf und empfand früh den Widerspruch, mit dem man zum einen die Jugend als die Erbauer des Kommunismus und die Gestalter der Gesellschaft von morgen, hofierte und sie zum anderen in jeder Hinsicht bevormundete und gängelte. „Vor allem alles Moderne war verboten, das betraf die in dieser Zeit aufkommende Beatmusik genauso, wie moderne Kunst oder Literatur. Wir haben jedes Jahr der Buchmesse in Leipzig entgegen gefiebert, um uns dort die verbotene Literatur zu besorgen und haben sie teilweise einfach geklaut“, beschreibt hier ein Mann seine damalige Situation, der später von der Stasi jahrelang inhaftiert und schließlich in den Westen abgeschoben wurde.

Nach zwei Stunden ging eine interessante, fruchtbare und vor allem notwendige Diskussion zu Ende, wenn man bedenkt, dass die Erinnerungen der so genannten „Achtundsechziger“ in der öffentlichen Wahrnehmung und Diskussion stärker sind, als das Bekenntnis der Tschechen und Slowaken zu den Grundwerten der Demokratie vor ebenfalls 40 Jahren.



“Sie kann arbeiten!”

von Andreas Borsch

Die Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen verabschiedete Ende Mai die Mitarbeiterin für Öffentlichkeitsarbeit, Silke Bauer, die nach über 18 Jahren in Berlin wieder in ihre Heimat Baden-Württemberg zog. In ihrer über 5-jährigen Tätigkeit leistete Frau Bauer einen sehr großen Beitrag dazu, dass die Gedenkstätte heute über die Grenzen der Bundesrepublik hinaus bekannt ist. Von dem unüberschaubaren Chaos von Papieren, Fotos und Büchern, die sie bei ihrem Dienstantritt 2003 vorfand, ist heute nichts mehr geblieben. Stattdessen erfreut sich die Gedenkstätte einer strukturierten Mediathek und Bibliothek, klare Arbeitsvorgänge für Anfragen jegli-

cher Art wurden geschaffen, und ihre großen gestalterischen Fähigkeiten, von Einladungen bis hin zum Internetauftritt, tragen ihre Handschrift. Zu alledem brachte sie uns auch etwas näher, von dem viele nicht einmal vorher etwas wussten - die schwäbische Küche. Nie kamen Zweifel auf, dass die damalige Auswahl unter hunderten von Bewerbungen falsch gewesen sei. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gedenkstätte wünschen Dir, liebe Silke, alles Gute und viel Erfolg bei deiner neuen Tätigkeit. Nicht nur das Gefängnis steht jederzeit für dich offen.



Die Gedenkstätte verabschiedet Silke Bauer.



Blumen zum Abschied: Gedenkstättenchef Hubertus Knabe dankt Silke Bauer.